Unfreiwillige Komik

Autor(en): **Keiser, César**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 46: **Theater**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

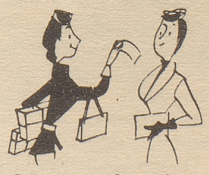
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«In diesen heil'gen Hallen…»

Unfreiwillige Komik

Unprogrammgemäße Ereignisse ereignen sich in einem Programm oft. Das Publikum merkt selten etwas davon, wenn nicht gerade einem Darsteller der Leim weich wird und der Schnauz unter der Nase wegrutscht. Oder wenn nicht gerade jemand ‹Schwanenfinger› anstatt ‹Fahnenschwinger› sagt. Meist passieren auf der Bühne Dinge, deren unfreiwillige Komik das Publikum nicht einmal ahnt, und die nur für die Beteiligten und in der speziellen Situation, in der sie sich ereignen, komisch sind. Sehr komisch für uns, die Mitspieler, war zum Beispiel Margrit Läubli in der Anfangsnummer eines Federalprogramms. Margrit sang Abend für Abend in dieser Nummer einen kurzen Text vom teuren Zahnarzt. Das war noch nicht so komisch. Für uns, meine ich. Die unfreiwillige Komik, – in diesem speziellen Fall eigentlich eher Tragikomik –, ergab sich erst durch eine Situation, von der das Publikum nichts wußte. Margrit hatte nämlich eine plötzliche, dringende Zahnoperation über sich ergehen zu lassen. Und nun gewann der sinnige Zahnarzt-Text, mit geschwollener Backe und wehen Molaren mühsam gesungen, aufs Mal an persönlicher Bedeutung. Das war wie gesagt sehr komisch. Für uns, meine ich. Nicht fürs Läubli.



Soviel spare ich jeden Monat

seit ich das Rauchen aufgegeben habe. Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit getan. Meine Entwöhnung verdanke ich

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Sehr lustig war auch das mit dem Aff. Ich meine mit Schaggi Streuli. Das heißt, die Nummer vom Schaggi mit dem Aff. Als Schweizer-Füsel, der nicht mehr autostoppen darf, erzählte er in der Tracht unseres Militärs und mit dem Aff auf dem Rücken seinen Vers. Er stand dabei so auf der Bühne, daß das Publikum nur die eine Seite des Tornisters sah. Am Schluß drehte er sich dann jeweils um und marschierte ab, und der richtige, aufgemalte Aff auf der andern Tornisterseite sicherte ihm den begeisterten Applaus. Bis auf einmal. Da schlich er ganz betrübt nach dieser Nummer in die Garderobe und grübelte lange über den Applaus, der heute statt dem Rauschen eines Wolkenbruchs bestenfalls dem Tröpfeln eines undichten Wasserhahnens geglichen hatte. Erst nach der Vorstellung stellte sich heraus, daß der gute Schaggi vergessen hatte, sich umzudrehen, und auf der falschen Seite abmarschiert war. Und niemand hatte seinen schönen Aff gesehen. Man sieht, das Cabaret hat auch seine komischen Seiten.

César Keiser